VON DER EWIGEN GNADENWAHL ~ CHEMNITZ

Von der
Ewigen Gnadenwahl.

Zeugnisse einer Predigt über Matth. 22

— von —

Dr. Martin Chemnitz,

1594,

— nebst dem —

Vierten Sächsischen Visitations-Artikel,

1593.

Milwaukee, Wis.

Druck des Northwestern Publishing House.

1892.

Der vierte Visitations-Artikel
von der ewigen Gnadenwahl oder Vorsehung Gottes.*

Der vierte und letzte Visitations-Artikel fasset unserer Rechtgläubigen Kirchen reine und gesunde Lehre, von der ewigen Gnadenwahl und Vorsehung Gottes, in vier unterschiedliche Punkte, welche in ihren vier Thesibus oder kurzen Lehrpunkten und Schlußreden folgendermaßen unterschiedlich werden gehandelt.

Die erste Proposition oder Schlußrede.

Daß Christus für alle Menschen gestorben und als das Lamm Gottes der ganzen Welt Sünde getragen habe.

Erklärung.

In dieser ersten Proposition stehet anfänglich, Christus sei für alle Menschen gestorben. Fürs Andere: Daß er als das Lamm Gottes der ganzen Welt Sünde getragen habe.

---

* Aus: Gründliche Verantwortung der vier streitigen Artikeln, gestellet durch die zu ermeldter Visitation verordnete Theologen, nämlich Martinus Mirus, D., Georgius Mylius, D., Aegidius Hunnius, D., Burckhardus Harbardus, D., Josua Lonerus, D., Wolfgangus Mamphrasius, M.

Zeugniß der Schrift, daß Christus für alle Menschen gestorben.

Dies beides ist deutlich und deutsch aus Gottes klarem Wort geredet und gesetzet. 2. Cor. 5., wird zweimal aufeinander wiederholet: Einer (nämlich Christus) ist für alle gestorben. 1. Joh. 2: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. 4: Christus ist wahrlich der Welt Heiland. 1. Tim 2: Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Röm. 8: Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Joh. 3: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. 1. Joh. 4: Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt.

Joh. 1.

Johannes der Täufer deutet mit Fingern auf Jesum und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches de[illegible] Welt Sünde trägt.

Jesaia 53: Der HErr warf unser aller Sünde auf ih[illegible]

Bei diesen eingeführten Sprüchen hat erstlich die Schri[illegible] das ganze menschliche Geschlecht in ein Klumpen gefasset u[illegible] mit dem Wörtlein (Welt), Gläubige und Ungläubi[illegible] sämmtlich begriffen, und zeuget von diesen allen mitei[illegible]der, daß Christus für sie dahin gegeben und gestorben sei.

Das Wörtlein Welt begreift alle Menschen.

Damit je unwidersprechlich angezeigt wird, daß aus diesem Werk des Todes und Erlösung Jesu Christi kein Mensch, kein Volk, kein Geschlecht auf Erden auszusetzen, oder auszuschliessen sei.

Zum Andern: Wie die Schrift in gemein von dem ganzen menschlichen Geschlecht aussaget, Christus sei für dasselbe gestorben, also zeiget sie hernach unterschiedlich an, daß Christus nicht allein für unsere, sondern auch für [illegible] ungläubigen und gottlosen Menschen Sünde, sow[illegible]

Christus sei auch für die Ungläubigen gestorben.

der Gläubigen eine vollkommene Versöhnung Gott seinem himmlischen Vater geleistet habe. Denn also lauten St. Johannis Worte in der 1. Canonischen Epistel am 2. Kapitel: Er ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für unsere Sünde, sondern für der ganzen Welt Sünde. Da nun in diesem Spruch Joh. die Gottlosen und Ungläubigen nicht gemeinet wären, so würde eine solche ungereimte Glosse der Worte St. Joh. daraus erwachsen, als sagte er also: Christus ist nicht allein für die Gläubigen und Auserwählten gestorben, sondern auch für die Gläubigen und Auserwählten. Sintemal in den Worten Joh. (für uns) werden die Gläubigen verstanden, wie zu beiden Theilen bekannt ist. Und darnach die folgenden Worte Joh. (für der ganzen Welt Sünde) gingen auch auf dieselben Gläubigen und Auserwählten.

1. Joh. 2.

Fürs Dritte zeuget Gottes offenbartes Wort, daß Gott seinen geliebten Sohn nicht allein nicht zum Gericht und Verdammniß der Welt gesandt habe, sondern vielmehr im Gegentheil dazu gesandt, daß die Welt durch ihn selig werden soll. Wo bleibt denn der Calvinisten Lehr, da sie vorgeben, als sei Christus dem größten Theil der Menschen nicht zum Heil und Seligkeit, sondern zum Gericht und Verdammniß und sonst ihrenthalben um keiner andern Ursache willen gesandt und erschienen? Welches ja aus Christo nicht einen Heiland und Seligmacher, sondern jetzt ermeldetem Evangelischen Spruch Christi zuwider einen Richter und Verdammer gemachet heißt.

Wozu Gott seinen Sohn gesandt. Joh. 3.

Woher es aber gleichwohl komme, daß die Gottlosen und Unbußfertigen verdammet werden, da doch Christus eine allgemeine Erlösung ausgerichtet hat, davon solle im dritten Gegensatz genugsamer Bericht eingewendet werden.

Die andere Proposition und Schlußrede reiner Lehre.

Daß Gott niemand zum Verdammiß geschaffen, sondern will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Befiehlet allen, daß sie seinen Sohn Christum in dem Evangelio hören sollen, und verheißet dadurch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, zur Bekehrung und Seligkeit.

Erklärung.

Gottes Wille gegen alle Menschen.

In dieser Thesi oder gesatzten Schlußrede wird eröffnet der gnädige Wille Gottes, wie er gegen alle und jede Menschen gesinnet, daß er sie gern allesammt, keinen ausgeschlossen, seiner göttlichen Gnade und himmlischer Seligkeit theilhaftig machen wollte, auch durch was Mittel und wie er ihnen zur Seligkeit zu verhelfen beschlossen habe.

Beza in gloss. margin. sup. 9. cap. Rom. Rennec. in aur. sal. catena. pag. 125.

Zuvörderst aber wird mit wenigem gerühret und von diesem tröstlichen Artikel ausgesetzt der Calvinisten gottlose Lehr, die da fürgeben dürfen: Gott habe den größten Theil der Welt zum ewigen Verdammniß erschaffen. Wie solches bei der Antithesi und Gegenlehr aus ihren Büchern dargethan wird.

Gott hat Niemand zum Verdammniß oder Verderben erschaffen.

Dagegen wir setzen, lehren und bekennen: Gott habe niemand zum Verdammniß geschaffen. Sintemal der heilige Geist bezeuget, Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es was sehr gut, Genes. 1.

Und im Buch der Weisheit am 1. Cap. stehet geschrieben: Gott hat den Tod nicht gemacht, und hat nicht Lust am Tod der Lebendigen, Sap. 1.

Deßgleichen im andern Kapitel desselbigen Buches: Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich sein soll, wie er ist.

Welches mit sehr schönen trostreichen Worten wiederholt stehet, Sap. 11: Du liebst alles, das da ist, und hassest nichts, das du gemacht hast. Denn du hast freilich nichts bereitet, da du Haß zu hättest.

Und dies ist der erste Punkt der anderen Proposition oder Schlußrede.

Nun wird ferner erkläret der gnädige Wille, die holdselige Liebe und unaussprechliche Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilands gegen dem ganzen menschlichen Geschlecht. Wie solcher Wille Gottes im Evangelio durch Christum uns verkündiget und geoffenbaret worden ist.

Zeugniß der Schrift, daß Gott gern alle Menschen selig machen wollte.

Solches fasset unser Thesis kurz mit des H. Apostels St. Pauli Worten, 1. Tim. 2: GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Mit welchem übereinstimmen beides die Propheten und die Apostel, indem sie lehren, wie Gott an keines Menschen Verderben einige Lust oder Gefallen habe, sondern wolle ernstlich, daß Jedermann zum ewigen Leben und Seligkeit geholfen werden möchte. Beim Propheten Ezechiel schwöret er bei seiner Heiligkeit: So wahr als Ich lebe, spricht der HErr, HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode der Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

Ezech. 33.

Der theure Eid Gottes gehet das ganze jüdische Volk an.

Diese theure Verheißung läßt sich nicht also drehen, daß man sprechen wollte: Solche Predigt gehe allein die Auserwählten an. Denn der Prophet soll dies an Gottes statt dem ganzen jüdischen Volk anmelden, in welchem Volk der größte Haufe gottlos war, auch ihrer viel endlich durch ihre eigene Schuld sind verdammet worden. So hat der HErr selbst diese gnadenreiche Verheißung auch auf die gedeutet, welche verloren werden. Denn also spricht er mit fast gleichlautenden Worten, Ezech. 18: Warum willst du also sterben, du Haus Israel? Ich hab kein Gefallen am

Tod des Sterbenden, spricht der HErr HErr. Was könnte doch immermehr Deutlicheres gesagt werden, als daß Gott sich so gar offenbarlich erkläret. Er wolle auch den Tod und Verdammniß nicht des Sterbenden, daß ist, dessen, der in Sünden zu Grunde geht und verloren wird. Denn er redet hier nicht von dem natürlichen Tod, welcher allen Menschen auferlegt ist, sie bekehren sich, oder bekehren sich nicht, sondern von einem solchen Tod redet er, welchem man durch wahre Bekehrung entgehen kann, und für Gott leben in Ewigkeit, Auf gleiche Weise schreibt St. Petrus: Gott hat Geduld mit uns und will nicht, daß Jemand (oder wie es der griechische Text giebt) ein Einiger verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.

Gott will auch den Tod des Sterbenden nicht.

Darum läßt er auch seinen gnädigen Beruf über alle Welt ergehen. Wendet euch zu mir (spricht er beim Propheten (Esaia, Kap. 45:) so werdet ihr selig aller Welt Ende. St. Paulus in seiner herrlichen Predigt, zu Athen gehalten, spricht: Gott gebeut allen Menschen an allen Enden, Buß zu thun, und schicket seine heilige Boten aus in alle Welt, die sollen das Evangelium von der Gnaden Gottes nicht nur denen anbieten, die durch ein absolutum decretum, oder bloßen ledigen Rath Gottes (nach der Calvinisten Lehr) dazu verordnet sein sollen, sondern er heißt sie dasselbige predigen, verkündigen und anbieten allen Creaturen, das ist allen Menschen, ohne einigen Unterschied. Ja namhaftig und insonderheit recket er seine Hand aus den ganzen Tag, auch zu den Widerspenstigen und Ungehorsamen, die ihren Gedanken nach wandeln auf einem Wege, der nicht gut ist. Esaia 65: Inmassen Christus zu den Juden sagt: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Er ladet zu seinem großen himmlischen Abendmahl ernstlich Jedermann, auch

Gottes gnädiger Beruf gehet über alle Welt.

Act. 17.

Marci 16.

Gott recket seine Hand aus auch zu den Widerspenstigen.

Matth. 23.

diejenigen, die da außen bleiben, und zürnet darüber mit rechtem göttlichem Ernst, daß sie sein Abendmahl verachten, Luc. 14., Matth. 22.

Gott ladet zu seiner himmlischen Mahlzeit alle Menschen.

Wenn aber solch göttlich Wohlleben und zugerichtes Abendmahl im geheimen Rath und Willen Gottes allein für etliche wenige Leute bereitet wäre, die andere aber durch einen unwandelbaren Schluß davon ausgeschlossen von Ewigkeit, so wäre es ein lauter Spiegelfechten, daß er auch die undankbare Verächter seiner Mahlzeit berufen läßet; und hätte ihm aber sein Herz niemals berühret, daß es Ernst wäre, sonder hätte heimlich bei sich gar das Gegenspiel beschlossen. Welches wir dem ewigen Gott nicht können noch sollen zutrauen, als der eine solche Heuchelei auch an den Menschen strafet, wenn sie ein anders mit Worten fürgeben äußerlich und aber im Herzen das Widerspiel im Sinn haben.

Darum bleibt es hierbei, daß die heilsame Gnade Gottes erschienen sei allen Menschen, Tit. 2: Ja allen Menschen; die immer in dieser Welt geboren werden, wie von Christo St. Johannes zeuget: Dieser ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Joh. 1.

Die Ungläubigen werden eben darum verdammet, daß sie sich Christi nicht haben angenommen

Derhalben auch über die Gottlosen am jüngsten Gericht das Urtheil ewiger Verdammniß wird ergehen, dieweil sie sich dieses gesandten Heilands aller Welt nicht haben wollen annehmen, sondern seine erworbenen Wohl- und Gutthaten, die er ihnen durch das Wort des Evangelii angeboten, mit Unglauben von sich verstoßen haben. Welches der Sohn Gottes selber bezeuget, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Und abermals: Predigt das Evangelium allen Creaturen: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird ver-

dammt. Dieweil nun dem also: Wie kann denn immermehr wahr sein, daß Gott den Ungläubigen seinen Sohn nicht gesandt, er auch für sie nicht gestorben, noch die im Evangelio verkündigte Gnade und Wohlthaten ihnen jemals erlanget habe.

Gottes Wille ist auch, daß alle Menschen gläubig werden.

Ferner setzt unsere Thesis, Gott wolle nicht allein, daß alle Menschen selig werden, sondern er wolle auch, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Nun ist die Erkenntniß der Wahrheit anders nichts, denn der Glaube an Christum. So ist nun auch dieses Gottes herzlicher Wille und Rath, daß alle Menschen zum Glauben und zur seligmachenden Erkenntniß möchten erleuchtet werden.

Er lässet auch an ihm diesfalls nichts überall erwinden. Er befiehlet allen, daß man seinen Sohn Christum in dem Evangelio hören solle, und verspricht daneben Kraft und Wirkung des heiligen Geistes zur Bekehrung und Seligkeit.

Bekehrung stehet nicht in Menschen Kräften.

Zwar der Mensch kann nicht selber zu Gott sich bekehren oder aus eigenen Kräften einen gerechtmachenden Glauben in seinem Herzen erwecken, denn solches ist allein Gottes Werk &c. Bekehre mich, so werde ich bekehret, steht geschrieben Jer. 31. So viel aber wird noch in der Schrift den unbekehrten und unwiedergebornen Leuten zugeschrieben, daß sie in die Kirche gehen oder heraus bleiben, das Wort hören oder auch nicht hören könnten. Von Herodes zeuget Marcus, wiewohl er nicht neugeboren ward, gleichwohl habe er das Wort, von Johannes geprediget, gerne gehöret, Marc. 6.

Wie viel noch den Unbekehrten zugeschrieben werde.

Wenn nun ein Mensch Gottes Wort höret und und begehret zu lernen, auch des gepredigten und gehörten Wortes Kraft und des heiligen Geistes Wirkung nicht selbst trotziglich und vorsätzlich hindert und aufhält (wie er sie denn vermöge der Parabel Christi Luc. 8. in viel Weise und Wege hindern kann), so will alsdann Gott durch das Gehör und Predigt des Wortes im Herzen den Glauben wirken, welchen sonst

Gott will durch das gepredigte Wort den Glauben wirken.

der Mensch aus ihm selbst nimmermehr erlangen oder bekommen könnte. Denn aus der Predigt oder Gehör kommt der Glaube, das Predigen aber durch das Wort Gottes Röm. 10. Und Christus saget: Wer den Vater höret und lernet, der ist's, der zu mir kommet. Den Vater aber höret man, wenn man seinen Sohn im Wort des Evangelii höret, welches durch die lieben Apostel ist verkündiget und schriftlich hinterlassen.

Warum etlichen Völkern das Wort nicht gepredigt werde.

Daß aber etlichen Völkern das Wort Gottes nicht gepredigt wird, hat Gott allerdings keine Schuld daran. Der hat dreimal sein Wort aller Welt und dem ganzen menschlichen Geschlecht geoffenbaret, einmal in Adam und Eva, zum andern nach der Sündfluth, da alle Menschen, die damals auf dem Erdboden gewesen, das Wort Gottes hören und sich dessen gebrauchen könnten, zum dritten durch der h. Apostel Predigt im Neuen Testament, von welchen das Evangelium ist gepredigt worden bei aller Kreatur, die unter dem Himmel ist. Col. 1, 23. Nun hat Gott zu jetzt gedachten drei unterschiedlichen Zeiten sein Wort dem menschlichen Geschlecht nicht der Meinung gegeben, daß es die gottlosen Cainiten, item, die hernach von Cham dem Sohn Noah herkommen, wie auch die Heiden, denen die Apostel hatten geprediget, wiederum von sich stoßen sollten, sondern vielmehr, daß sie es immer auf ihre Nachkommen sollten fortpflanzen.

Gott hat dreimal sein Wort der ganzen Welt offenbaret.

Demnach, daß etliche Völker das Wort nicht haben, das haben sie zum Theil ihren gottlosen Vorfahren zuzuschreiben, die es ihnen selbst und ihren Nachkommen mit Undankbarkeit, Verachtung und Unglauben verloren haben; zum Theil aber sind die Nachkommen selber schuldig daran, nachdem Gott seinen wahren Gottesdienst und seligmachendes Wort als eine helle Leuchte jederzeit in der Welt bei seiner Kirche gleich als einem hohen Ort aufgestellet, und auch vor Zeiten

Gott hat jederzeit seinen Gottesdienst in der Welt bekannt gemacht.

die Heiden in aller Welt wußten, daß ein solch Volk wäre, welches vor allen anderen Völkern auf Erden einen sonderlichen Gottesdienst hätte, auch mit Wunderzeichen bestätigt, sie gleichwohl demselbigen Gottesdienst nicht mühlichen und gebührlichen Fleißes nachgeforschet und nachgetrachtet haben.

Durch Gottes Willen ist niemand von der Seligkeit ausgeschlossen.

Aus welchem allem nunmehr genugsam zu vernehmen, wie wir die Lehre von der ewigen Gnadenwahl recht ansehen und betrachten sollen; nämlich also, daß man wisse und erkenne, es habe an Gottes gnädigem Willen gegen dem Heil des menschlichen Geschlechts von Ewigkeit her niemals gemangelt, er auch alle Menschen in seinem göttlichen Rath, in Christo selig zu machen, eingeschlossen, und also niemand hierinnen übergangen oder ausgesetzt habe, sintemal gewiß, daß Gottes ernster Wille von Ewigkeit gewesen ist, wie er hernach in der Zeit durchs Evangelium solches geoffenbaret, daß dem ganzen menschlichen Geschlecht von Verdammniß und Tod zum Leben und Seligkeit solle geholfen werden, welches die allerholdseligste Verheißung Jesu Christi und seine freundliche Ladung bezeuget, als er spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. (Matth. 11.)

In Gott sind nicht zwei widerwärtige Willen.

Darum kein christlich Herz die Schuld der Verdammniß auf einigen verborgenen heimlichen Rath oder Vorsatz Gottes, der dem geoffenbarten Willen zuwider wäre, legen soll, weil in Gott, als der ewigen unwandelbaren Wahrheit, nicht können noch mögen zwei widerwärtige Willen immermehr gedichtet werden, sondern was Gott vor der Welt Zeit von unserer Seligkeit einmal hat beschlossen, eben dasselbige hat der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, uns verkündiget, (Joh. 1.) und durch die Predigt seiner lieben Apostel uns geoffenbaret das Geheimniß, welches von der Welt her verschwiegen und in Gott verborgen war. (Röm. 16. 1. Cor. 1. Ephes. 3.)

Derwegen denn in Betrachtung dieses allgemeinen beständigen Willen Gottes von etlichen reinen Kirchenlehrern das Wörtlein „Gnadenwahl" in weitläuftigem Verstand auf alle Menschen gedeutet wird, dieweil (soviel den Willen Gottes belanget) kein Mensch von der Gnade des Lebens durch Gottes Decret und Vorsatz ausgeschlossen ist, wie sonst die Calvinisten fälschlich lehren, und diese ihre Lästerung bei der Gegenlehr an Tag gegeben werden soll.

Warum aber und aus was Ursach viel zwar berufen sind, aber am Ende und Ausgang sich befindet, daß laut der Worte Christi Matth. 20. wenig seien auserwählet, das werden wir jetzt aus der dritten Thesis vernehmen und zugleich berichtet werden, daß die Schrift alle Schuld der Verdammniß von Gott dem Herrn lediglich abwende und auf die Menschen selber lege nach dem Spruch Hosea 13: Perditio tua ex te Israel, ex me tantummodo salus, das ist: Du bringest dich selber in Unglück, dein Heil aber stehet allein bei mir.

Ist demnach aus dem, was bis daher gesagt, zu ermessen, wie vergeßlich von den Calvinisten geschrieben werde: Nunquam tempus fuisse, vel esse, vel futurum, quo voluerit, velit, aut voliturus sit Deus singulorum misereri, sed ab æterno pro bona sua voluntate, et ea quidem, cui resisti non potest, constituisse, et quorum in Christum misereretur, et quos in Christo induraret. Es sei niemals keine Zeit gewesen, sei auch noch nicht und werde nimmermehr sein, da Gott gewollt habe, noch wolle oder künftig wollen werde, sich über alle und jede Menschen erbarmen, sondern er habe von Ewigkeit nach seinem guten Willen, dem niemand widerstreben könnte, beschlossen, wessen er in Christo sich erbarmen, und wen er hinwiederum in Christo verhärten wolle.

Beza Respon. 2 ad Colloq. Mom. pag. 194.

Röm. 11.

Diesem schnurstracks entgegen spricht der Apostel, Gott habe alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Hieraus schließet man also: Gott will sich erbarmen aller derer, die sonst von Natur unter der Sünde und Unglauben beschlossen sind. Nun sind alle Menschen ohne Unterschied unter den Unglauben beschlossen von Natur her. Daraus folget, daß sich Gott, soviel seinen jetzt erklärten gnädigen Willen belanget, aller Menschen erbarmen wolle.

Gott erbarmet sich aller Menschen.

Es hat aber Gott den Herrn zu solchem gnädigen Willen gegen dem menschlichen Geschlecht bewegt und verursacht seine lautere Gnade und grundlose Liebe und Barmherzigkeit, wie geschrieben stehet Röm. 11: Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Darum spricht der Apostel abermals Ephes. 1: Gott habe uns erwählet und verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst.

Gott ist zu solchem gnädigen Willen aus lauter Gnade bewegt worden.

Aller Verdienst ausgeschlossen.

1. Nach dem Wohlgefallen seines Willens.
2. Nach dem Reichthum seiner Gnade.
3. Nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens.

Dies alles läuft auf eines hinaus und lehrt so viel, daß nicht menschliches Werk, Verdienst oder Heiligkeit ihn zu solchem Willen gegen unsere Seligkeit, sondern allein seine pure lautere Gnade und Erbarmung bewogen habe.

Darnach aber und fürs andere, ob wohl Gott nicht in Ansehung künftiger Werke oder Würdigkeit seiner Auserwählten zu solcher Gnadenwahl ist bewogen worden, so folget doch nicht, daß Gott hierunter durchaus ferner und weiter nichts denn allein solchen seinen bloßen Willen angesehen habe. Denn da zeuget die Schrift ausdrücklich, daß durch Christum wir von Gott erwählet und durch diesen ver-

Die Erwählung ist durch Christum geschehen.

ordnet seien zur Kindschaft gegen ihn selbst. Ist also Gottes gnädiger Wille und seine gnadenreiche Wahl gegründet auf den starken Grund und Felsen Jesum Christum, an welchen wir uns durch wahren Glauben halten sollen.

So sind wir nun auserwählet und zur Kindschaft Gottes verordnet, doch in Christo, und könnten zwar alle selig werden, doch anders nicht, denn durch Christum. Denn dies ist der Wille des Vaters, daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben.

Joh. 6.

Daher auch Christus in der Schrift Liber vitae das Buch des Lebens genennet wird; nicht als habe Gott beschlossen, in ihm nur etliche Menschen selig zu machen, die andern aber absolut schlechterdings von der Seligkeit ausgeschlossen und zur Hölle geordnet, sondern darum, dieweil der Rath Gottes fest bestehet, daß niemand soll selig werden, ohne in Christo, und uns in diesem Geliebten Gott der Vater ihm selbst angenehm gemacht hat.

Christus das Buch des Lebens.

Daß aber St. Paulus bei Handlung dieser Fragen mit sonderlicher Bewegniß und Verwunderung sich hören lässet: O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege? Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? 2c., gehen solche Worte mit nichten auf das Hauptwerk göttlichen Raths, den Gott von unserer aller Seligkeit einmal bei sich ewiglich beschlossen, davon Paulus selbst vor der Gemeine zu Epheso sich vernehmen lässet, daß er ihnen nichts verhalten und ihnen frei verkündiget habe allen den Rath Gottes, sondern Paulus begegnet mit solcher Exclamation dem Fürwitz unzeitiger Fragen, da man viel forschet und grübelt, warum es denn Gott mit diesem oder jenem Volkes, mit einer oder der andern Person Erleuchtung und Bekehrung so wunderlich und seltsam mache?

Wohin St. Pauli Wort gemeinet: O welch eine Tiefe 2c.

Act. 20.

Was die unerforschlichen Wege sind, darum Paulus schreibet.

Hierauf giebt St. Paulus dieses zum Bescheid: Das seien unbegreifliche Gerichte und unerforschliche Wege, da erkenne Niemand des Herrn Sinn. Denn wer will ausforschen oder ergründen, was das ist und wie es zugehet, daß da Gott den Menschen zur ewigen Seligkeit will gerufen haben, er mittlerweile seine Heiligen so wunderlich führet? Wenn er manchen will gen Himmel bringen, ihn zuvor in die Hölle stürzet, einen zur dritten, den andern zur sechsten, neunten, elften Stunde in seinen Weinberg berufet, einem Volk zu dieser, dem anderen zu jener Zeit das Licht seines heiligen Evangelii aufgehen läßt?

Psalm 4.

Dieses alles sind unerforschliche Wege. Hieraus folget aber mit nichten, daß darum verborgen sei, was Gott der Seligkeit halber in seinem ewigen Rathe über das menschliche Geschlecht beschlossen habe. Denn dieser Rath Gottes ist an ihm selber nunmehr kund und offenbar. Wie aber denselben der allmächtige Gott hier und dort, bei diesem oder jenen Menschen oder Land ins Werk setzt, ist ein Sinn Gottes, welchen Niemand erforschen und ergründen kann.

Der Glaube in unsere Wahl mit eingeschlossen.

Zum Dritten: Gleich wie Gottes ewige Gnadenwahl ursprünglich von seiner großen Leutseligkeit herrühret und dann auf Jesum Christum, als den Felsen des Heils gegründet ist: Also ist derselbigen Wahl Gott mit eingeschlossen, der Glaube an Jesum Christum, ohne welchen Glauben sonst weder die Gnade des Berufers, noch der Verdienst Christi ergriffen werden könnte. Wir werden zwar nicht um des Glaubens willen erwählet, wie wir auch um desselben Würdigkeit willen, und wie er an sich als eine Qualität und Tugend betrachtet wird, für Gott nicht gerechtfertigt werden, sondern also wird der Glaube erfordert, daß wir die Gnade der ewigen Wahl, so uns in Christo beschieden und um seiner Erlösung wegen allein begegnet ist, mit wahrem, lebendigen Glauben annehmen, und ein

Nicht von wegen des Glaubens Würdigkeit werden wir erwählet.

Jeglicher denselben sich verabreichen und zueignen solle. Dieser Glaube wird nicht ohne Mittel, sondern durch's gepredigte Wort gegeben, wie droben weitläuftig erkläret ist. Diejenigen, welche nun dieses Wort mit Glauben annehmen und dabei verharren, die haben aus Gottes heiligem Gnadenwillen ihre Seligkeit fest und gewiß; die, welche es aber durch Unglauben von sich stoßen und sich selbst nicht werth achten des ewigen Lebens, die mögen die Schuld ihrer Verdammniß nicht Gottes Gnadenwahl, sondern ihrem eigenen Unglauben zuschreiben.

Der Glaube wird durch Mittel gegeben.

Act. 13.

Demnach, wenn dasselbe Wort zuweilen Denen, die verloren werden, ein Geruch des Todes zum Tode wird: So geschieht solches allein eventuell, aus Mißrathen auf der Menschen Seiten, non intentionaliter, das ist, nicht Göttlichem Vorsatz oder Verordnung nach.

2. Cor. 2.

Aus welchem Bericht dann ferner zu ersehen ist: Erstens, wie lästerlich von der Predigt des Evangeliums bei den Calvinisten gelehrt werde, da sie vorgeben, daß denen, die verloren werden, allein darum und sonst von keiner anderen Ursache wegen die Predigt des Evangeli vorgetragen werde, nicht daß sie dadurch bekehrt und selig, sondern noch mehr verhärtet und verstockt werden. Endlich ist mit obgethanem Bericht auch der Calvinisten Einrede und unbegründeter Bezüchtigung zu begegnen.

Beza Respon. 2. Coll. fol. 96. 149.

Denn Erstlich wenden sie ein Gleichniß an: Wenn Einer zu einem Kranken spreche, dem Hände und Füsse erlahmet wären, er solle zu ihm kommen, er wolle ihm eine gewisse Heilung schaffen, so sei dieses ein machtloses Erbieten, da Jener wohl wisse, daß diesem zu kommen unmöglich sei; so verhalte es sich auch mit Gottes Befehlen und Verheißungen, er erkläre sich wohl eines gnädigen Willens, da er sie Buße thun und glauben heiße, dieweil ihm aber nicht unbewußt ist, daß Buße thun und glauben

Gleichniß der Calvinisten.

nicht in ihrer Macht stehe, und er es doch bis daher nicht gegeben habe; daraus müsse folgen, daß sein Wille, dessen er sich in seinem Wort verlauten lasse, eben deswegen nicht immer ein kräftiger Wille sei, dieweil er anders in seinem Göttlichen Rath beschlossen habe.

Antwort: Dieses heißet Gott gelästert. Zwar, wir gestehen gern, daß Buße thun, zu Gott sich bekehren und an Christum glauben, solche Werke sein, welche in keines Menschen Kraft und Vermögen stehen und allein von Gott in uns angerichtet werden müssen. Es handelt aber der barmherzige Gott mit uns Menschen nach St. Augustini Gebet: Domine jube quod vis, et da quod jubes, Herr befehle was du willst, gieb aber selbst, was du befiehlst. Wie aber und wem giebt ers? Durch's Hören des Wortes Gottes, will er den Glauben geben, wie oben genugsam angezeigt. Wer nun solche Gaben haben will, muß sich zu Gottes Wort halten und dasselbige anhören. Nun ist im Vorgehenden dargethan, daß das äußerliche Hören des Wort Gottes noch in des Menschen Kräften stehe und ein jeglicher zur Kirche gehen, Predigt hören und dem gehörten Wort nachsinnen und nachforschen möge, wie die zu Berrhoen gethan haben zur Apostelzeit.

Wie man zum Glauben komme.

Wo nun auf solche Weise Gottes Wort gehöret und sonst nicht durch andere Wege die Wirkung des Heiligen Geistes gehindert wird, da giebt Gott unzweifelhaft seinem Donner Kraft und wirket selbst, was er von Menschen fordert, Bekehrung, Buße und Glauben, dadurch dem freien Willen das Geringste nicht in geistlichen Sachen zugelegt wird. Denn obwohl das Hören des Wortes Gottes auch ein Mittel der Bekehrung ist, so ist es doch das Erste nicht, sondern Gott kommt mit der Sendung der Prediger und des Wortes Offenbarung all unserem Hören zuvor. Wie soll man hören, spricht Paulus, ohne Prediger? Wie sollen sie

Gott kommt unserm Gehör mit Sendung seines Worts zuvor.

predigen, wenn sie nicht gesandt werden? So ist nun das erste Mittel außerhalb des Menschen, der bekehrt wird, und von Gott allein, nämlich die Sendung des Wortes, welche von Gott kommt, nicht auf unser Gesuch, sondern nach seinem Wohlgefallen. So hat es auch mit solchem Hören dieselbe Bewandtniß, daß es nicht aus uns, auch nicht an und für sich selbst die Kraft hat, Glauben und Bekehrung in uns zu wirken, sondern alle diese Kraft kommet von oben herab, und was Gutes hierunter ausgerichtet wird, solches alles wirket Gottes Geist. Nichtsdestoweniger, ob solch äußerlich Gehör der Bekehrung weder Anfang noch Ende giebt, auch die Wirkung weder aus noch von sich selber hat, sondern aus der Ordnung und kräftigen Wirkung Gottes. Dennoch ist es ein solch Mittel, dessen der natürliche Mensch in seinem eigenen und freien Willen äußerlich zu gebrauchen mächtig ist. So viel sei gesagt von dieses Artikels anderm Lehrpunkte.

Das Gehör Gottes Worts ist zu einem Mittel der Wirkung des h. Geistes geordnet.

Die dritte Proposition reiner Lehre.

Daß viele Menschen durch ihre eigene Schuld verdammt werden, die entweder das Evangelium von Christo nicht hören wollen, oder aus der Gnade wieder ausfallen, durch Irrthum wider das Fundament, oder auch Sünde wider das Gewissen.

Erklärung.

Hier wird die rechte Hauptursache gründlich erkläret; wie es doch komme, nachdem Gott ernstlich will, daß allen Menschen geholfen werde, gleichwohl so wenig Leute zur Seligkeit gelangen. Und woran es doch hafte, daß, wie Christus saget, viele zwar berufen, wenige aber auserwählet

Inhalt dieser Proposition.

sind. Nämlich, die Ursache sei in Gottes Willen nicht zu suchen, sondern nur allein bei den Menschen selbst, dieweil sie entweder das Evangelium von Christo nicht wollen hören, oder da sie es hören, und dadurch bekehrt werden, jedoch bald wiederum solche Gnade verscherzen, und zwar dasselbe auf zweierlei Weis: Entweder durch Sünde wider das Gewissen, welches die Werke des Fleisches sind. Wer dieselbe thut (spricht St. Paulus) der hat keinen Antheil am Reiche Christi, Gal. 5.; oder aber sie fallen wieder aus, durch Irrthum wider das Fundament der Seligkeit.

An diesem allem ist nichts Unverständliches oder Zweifelhaftes, Jedermann versteht die Meinung dieser Reden wohl. So ist dieses alles eben die Lehr, von welcher in der Augsburgischen Confession im zwölften Artikel geschrieben stehet, darinnen die verworfen werden, so da lehren, daß diejenigen, so einst fromm geworden, nicht wieder fallen mögen. Davon auch im 19. Artikel gesagt wird, der verkehrte Wille des Menschen, der wirke die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes. Wirket nun des Menschen böser Wille die Sünde, der Sünde Sold ist aber der Tod: So folgt daraus unwidersprechlich, daß die Schuld der Verdammniß an den Menschen selbst hafte.

Augsburg. Confession verwirft der Calvinischen Lehre.

Diese Lehre trifft auch gewaltig überein mit Gottes Wort, Perditio tua Israel ex te est, Israel du selbst bringst dich ins Verderben. Christus selber, da er Jerusalem und ihre Kinder versammeln will, spricht: Tu noluisti, du hast nicht gewollt. Dem ersten Menschen wurde gesagt: Welches Tages du von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses issest, wirst du des Todes sterben. Hier bindet Gott selbst den Tod und das ewige Verderben und allen Jammer, der von der Sünde herrühret, an des Menschen Verbrechen und eigene Schuld.

Ose. 13.

Matth. 23.

Gene. 2.

Durch Irrthum und Unglauben fällt der Mensch wieder aus der Gnade Gottes.

Daß nun auch der Unglaube und Irrthum wider das Fundament der Verdammniß der Menschen eine Ursache sei, ist aus der Göttlichen Schrift klar und offenbar. Wer nicht glaubet, spricht Christus, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte (nicht daß sie Gott mit seiner Gnadenwahl aus blossem ledigem Rath und gefaßtem Zorn habe übergehen wollen und ohne Ansehen einiger Sünde oder Unglaubens das Verdammniß über sie beschlossen habe), sondern daß das Licht in die Welt kommen ist und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Von dem jüdischen Volk schreibt der Apostel: Sie sind zerbrochen, das ist, von Gott verstoßen worden, um ihres Unglaubens willen.

Joh

Röm. 11

Da man aber gleich schon einmal gläubig und der Gnade Gottes theilhaftig wird, sich aber hernach entweder mit Ketzerei oder gottlosem Leben, ohne einige Buße und Bekehrung zu Gott, befleckt, zeuget die Schrift, daß man abermals aus der Gnade ausfalle, und sich in die ewige Verdammniß stürze.

Ketzerei belangend, ist auf dieselbe ein so gewisses Urtheil der Verdammniß gerichtet, daß Paulus Hymenäum und Alexandrum hierüber noch bei ihrer Lebenszeit dem Satan übergiebt, und einen jeglichen kezerischen Menschen, wenn er einmal und abermal ist ermahnet worden, als ein todtes und von dem Leib Christi abgeschnittenes Gliedmaß gänzlich will gemieden haben. Sonst aber von den Werken des Fleisches zeuget die Schrift insgemein, daß, wie kurz zuvor gesagt, die solches thun, das Reich Gottes nicht erben. Und gibt es das Endurtheil, welches am Jüngsten Tage über alle Gottlosen wird ausgesprochen werden, daß eben sie selbst mit ihren sündlichen Werken das Verdammniß verschuldet und verdienet haben.

1. Tim. 1.

Tit. 3.

1. Cor. 6.

Gal. 5.

Die vierte Proposition reiner Lehre.

Daß alle Sünder, so Buße thun, zu Gnaden angenommen und keiner ausgeschlossen werde, wenn seine Sünde gleich blutroth wäre, sintemal Gottes Barmherzigkeit größer ist, denn aller Welt Sünde, und Gott sich aller seiner Werke erbarmet.

Erklärung.

Keine Sünde ist so groß, die nicht vergeben werden möge.

Gleich wie kein Glaube so groß, keine Gnade so hoch, keine Heiligkeit so vollkommen ist, daraus man nicht in Unglauben, Ungnade und Sünden fallen und gerathen möge, sogar daß es auch mit unserer ersten Eltern Heiligkeit und Unschuld im Paradiese aufs allergefährlichste umgeschlagen hat: Also ist hingegen wieder darum keine Ungnade bei Gott so groß, keine Sünde so viel und schrecklich, wie sie auch immer heißen möge, daraus man durch Buße nicht wiederum bei Gott zu Gnaden und rechter Heiligung gelangen könnte.

Dazu kommt die Ursache, daß Gottes Barmherzigkeit größer ist, denn aller Welt Sünde, und daß bei Gottes Barmherzigkeit Christi Verdienst und Bezahlung dazu gehört, die so theuer und werthvoll ist, daß auch nur ein einziges Tröpflein seines Blutes genügend ist, um nicht nur die Sünde einer Welt, sondern die von tausend Welten zu tilgen. In diesem Allen ist nichts Dunkles noch Verstecktes, und kann auch nicht behauptet werden, daß diesem etwas Widerwärtiges in einigen Artikeln gelehret werde.

So läuft diese Lehre in den zwölften Artikel der Augsburgischen Confession ein, und ist endlich der Schrift und aller reiner Kirche Bekenntniß durchaus gleichförmig, was in diesem Lehrpunkte gesagt wird. Gottes eidliche Betheue-

rung im Propheten bekräftiget aufs Allermächtigste, daß keinem Buße thuenden Sünder die Thür der Gnade verschlossen ist. Christus rufet zu sich alle Mühseligen und Beladenen und verheißet ihnen Erquickung, und sagt ihnen, daß alle die, die zu ihm kommen, nicht hinausgestoßen werden. Paulus will nicht, daß der Blutschänder, den er selbst dem Satan übergeben hatte, in allzugroße Traurigkeit versinken solle, sondern vergiebt ihm und lässet ihn wieder zur Gemeinschaft der Gläubigen kommen. Kain rufet: Meine Sünde ist größer, denn, daß sie mir vergeben werden möge. Augustinus schlägt ihn hierüber auf's Maul und saget: Mentiris Cain, du lügst Cain, major est enim misericordia Dei omnium hominum peccatis, denn Gottes Barmherzigkeit ist größer, denn aller Menschen Sünde. Wie eifrig haben sich viele heilige Kirchen-Lehrer erzeigt, in der Widersprechung der Novatianer Ketzerlehre, welche die Absolution denen, die nach der Taufe gesündigt hatten, verweigerten. Ambrosius hat hierwider etliche schöne und nützliche Bücher von der Buße geschrieben, in welchen eben unserer Meinung Grund auf das Allerstattlichste ausgeführt und erwiesen wird, und ist von Alters her eben dieser Lehre wegen, dieser Spruch sehr im Gebrauch gewesen: Quis ante crudelissimum Novatum crudelem Deum dixit, qui mallet mortem morientis, quam ut revertatur et vivat. Wer hat vor dem unbarmherzigen Novato gesagt, daß Gott so greulich und unbarmherzig sei, daß er lieber den Tod des Sterbenden, denn desselben Bekehrung und Leben wollte?

Ezech. 18. 33.

Matth. 11.

Joh. 6.

2. Cor. 2.

Gene. 4.

Novatianer Ketzerei von den reinen Kirchenlehrern verdammt.

Es bleibt demnach schließlich dabei, daß, wo gleich die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger, Röm. 5.

Und dieses sei gesaget von der reinen Lehre unserer Kirchen.

Folget nun der Calvinisten falsche und irrige Lehre von diesem Artickel.

Die erste Antithesis oder Gegen-Lehre.

Daß Christus nicht für alle Menschen, sondern nur allein für die Auserwählten gestorben sei.

Erklärung.

Calvinisten Lehre, Christus sei nicht für alle Menschen gestorben.

Calvinus cont. Hesshus. f. 9.

Mit dieser Beschuldigung wird den Calvinisten nichts Ungebührliches aufgedichtet, noch ihnen ihre Meinung und Reden verkehret. Denn aus ihrem Mittel schreibt ihr Erzvater Calvinus also: Das Fleisch Christi ist nicht für die Gottlosen gekreuziget, noch auch sein Blut zur Versöhnung ihrer Sünden vergossen worden.

Zanch. miscell. lib 2. fol. 280.

Lat. Exemp. pag. 513.

Ein Anderer führet diese Reden: Christus ist die Versöhnung allein für die Auserwählten, die da an ihn schon glauben, oder noch glauben werden. Item: Er ist die Versöhnung für die Sünde der ganzen Welt. Allhier, spricht er, muß das Wörtlein **Welt** für den besseren Theil der Welt, das ist, für die Auserwählten verstanden werden. Welches in einer übergebenen Schrift im Mompelgardischen Gespräch die calvinischen Colloquenten wiederholen und mitschreiben, daß Johannes saget: Nicht für unsere Sünde allein, sondern für die der ganzen Welt sei die Versöhnung geschehen, wird solches verstanden allein von dem allgemeinen Haufen der Auserwählten und Gläubigen. Und bald hernach: Es kommet uns als eine unleidliche Rede vor, daß Christus für die Verdammten gestorben sein soll.

Colloq. Mom. fol. 513.

Beza in seinem verdeutschten Buch zu Basel, Colloq. Mom. f. 350.

Item, daß der Spruch Johannis, da er sagt, Joh. 2., er ist die Versöhnung nicht allein für unsere, sondern auch für die Sünde der ganzen Welt, auf einen jeden Menschen insonderheit, keinen ausgeschlossen, sollte gezogen werden, ist gottlos und gottlästerlich zu sagen.

Hieraus ist klar und erwiesen, daß bei diesem ersten calvinischen Gegensatz unsere Widerwärtigkeiten nichts aufgedichtet, sondern ihr Irrthum beinahe gelinder, denn von ihnen selbst, angegeben wurde. Es wird ihnen auch ihre Meinung und Rede im wenigsten nicht verkehret. Denn eben hiermit wollen sie erzwingen, Gott habe von Ewigkeit an Etliche aus reinem lauterem Wohlgefallen freiwillig verworfen und hernach zu Verdammniß geschaffen, und dieweil dieselben durch Christum auch nicht erlöset wurden, so muß ja ihrer beständigen Meinung nach, Christus nicht für alle Menschen gestorben sein.

Vergebliche Ausflucht der Calvinisten.

Und hilft es auch nichts, daß Etliche scheinbar vorgeben: Der Tod Christi wäre wohl würdig und vollkommen genug, alle Sünde zu büßen, wenn auch hunderttausend Welten wären; damit sie den Einfältigen einen blauen Dunst vor die Augen machen, als wäre dies ihre Meinung; Christus hätte zwar die Gottlosen auch erlöset, aber dieselben nähmen sich des Verdienstes seiner Erlösung nicht an und blieben im Unglauben, darum ihnen Christi's Tod nichts nütze sei. So sie doch ihre Rede nur dahin verstehen, daß zwar Christi Tod genügend wäre für alle Menschen, wenn derselbe von Gott allen Menschen zu Nutz verordnet wäre. Es sei aber solcher Tod Christi von Gott dahin nie gemeinet, noch derselbe von Christo zu dem Ende vorgenommen worden.

Betrug der Calvinisten.

David Paräus in Rettung der Neust. Bib. fol. 92.

Calvinisten bekennen selbst, sie glauben nicht, daß Christi Tod für alle Menschen bereitet sei.

Daß dieses ihre eigentliche Meinung sei, giebt ihr eigenes Bekenntniß öffentlich kund. Denn also schreiben sie: Was ist denn nun, sprichst du, der Streit? Antwort: Die Frage ist nicht von der Würdigkeit, sondern von der thätlichen Wirckung des Opfers Christi, das ist, nicht ob es aller und jeder Menschen Sünde versöhnen könne, sondern ob es alle Sünde wirklich versöhne, und ob diese Sünden-Arznei insgemein allen Menschen, oder aber allein den Aus-

erwähleten von Gott zubereitet und bestimmt sei. So fern Paraei Wort.

Ueber diese Frage ist unserer rechtgläubigen Kirchen christliche Antwort diese: Daß Christus die Versöhnung sei für der ganzen Welt Sünde und für alle Menschen gestorben sei, und sie mit seinem Tode auch wircklich versöhnet und der Vater solche Versöhnung aller und jeder Menschen halber wahrhaftig angenommen habe. Allein stehe es auf dem, ob folgends die Menschen solche durch das Opfer Christi gestiftete Versöhnung mit Gott, annehmen oder nicht. Denn die, welche sie mit Glauben annehmen, an denen bleibe sie kräftig; die, welche sie aber durch Unglauben verstoßen, an denen werde sie wieder unkräftig und zu nichten.

Christus ist gestorben für die, so da umkommen.

Diese christliche Meinung bestätigt St. Paulus, 1. Cor. 8., wo er schreibt, daß durch Aergerniß mancher umkommt, um welches willen doch Christus gestorben ist. Kommt nun ein solcher um, so muß er ja verloren und verdammet sein. Ist aber gleichwohl um solches willen Christus auch gestorben, so muß folgen, daß Christus auch für die, die umkommen und verloren werden, gestorben sei.

Unwidersprechliches Zeugniß, daß Christus gestorben sei auch für die, welche verloren werden.

Noch deutlicher giebt solche Lehre der heilige Petrus, 2. Petri, 2., in dem er weissaget, daß falsche Lehrer in künftigen Zeiten sein werden, die daneben einführen werden verderbliche Secten und verleugnen den HERRN, der sie erkauft habe, und werden über sich selbst eine schnelle Verdammniß herbeiführen.

Hier stehet von den gottlosen verführerischen Lehrern, erstlich, daß sie der Verdammniß zu Theil werden; zum andern, daß gleichwohl sie erkauft seien von dem HErrn, welchen sie verleugnen. Daraus muß ja unwiderstreblich folgen, daß Christus nicht allein für die Auserwählten, sondern auch für falsche Lehrer, gottlose Verleugner ihres

HErrn Christi, und also endlich für ewig verdammte Menschen gestorben sei.

Calvinisten flicken sich mit vergeblichen Ausflüchten.

Da aber die Calvinisten, wenn sie merken, sie können mit ihrer Sache bei der gegenwärtigen Frage nicht fortkommen, eine solche Ausflucht suchen und sprechen: Was gehen uns die Gottlosen an, wir haben uns vielmehr der Gläubigen und Auserwählten anzunehmen, heißet dies den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen machen. Dergleichen Schalckheit wird auch im Behandeln des heiligen Nachtmahls über der Unwürdigen Niessung von ihnen getrieben. Wir werden aber durch wichtige Ursachen bewogen und getrieben, steif und fest an dieser Lehre von der allgemeinen Erlösung des menschlichen Geschlechts zu halten.

Warum man über der Lehre von der allgemeinen Erlösung zu halten schuldig.

1. Erste Ursache.

Denn Erstlich, wenn man liest, redet und predigt von der bitteren Todesangst, welche Christus am Oelberg und am Kreuz hat ausgestanden, höret man auf allen Kanzeln und liest es in allen Postillen und Schriften der Kirchen-Lehrer, daß solche unaussprechliche Todes- und Höllenangst dem HErrn Christo daher verursachet, dieweil er damals nicht eines oder weniger Menschen, sondern des ganzen menschlichen Geschlechts Sünde auf seinem Halse getragen habe. Dies ist auch das Stück, spricht Dr. Luther, welches macht, daß wir von solchem Leiden und Angst nicht allein genugsam reden, sondern auch nicht genugsam denken können. Es ist alles viel zu gering, mit aller anderer Menschen Angst und Furcht, sintemal er allein aller Welt Sünde auf sich hatte, denn es ist ja nicht ein wenig, so man es hierher rechnet, daß aller Welt Sünde, so von dem ersten Adam bis auf den Jüngsten Tag geschehen, auf des eines Mannes Rücken liegt, der von der Jungfrau Maria geboren ist. Alle diese und dergleichen Passionspredigten werden zu lauter Tantenmärchen und Osterfabeln gemacht, da diese Frage verfälschet oder vertuschet werden solle.

2. Die andere Ursache.

2. So wird auch der ganzen Lehre des heiligen Evangelii ein merklicher Stoß gegeben, da es also heißen sollte: Gott hat die Welt geliebet, aber nur etliche besondere Personen mit Gnaden gemeinet: Christus ist für die Sünde der ganzen Welt gestorben, hat aber vom Vater keinen Gnadenbefehl des meisten Theils halber im menschlichen Geschlecht empfangen, dasselbe von Sünden zu erlösen, ja für sie kein einiges Leiden ausgestanden.

Der Grund alles Trostes wird durch der Calvinisten Lehre umgestoßen.

Denn wie merklichen Vortheil sollte hieraus der leidige Teufel bekommen, um auf diese Weise Christum und die ganze Lehre des Evangelii zu einem lautern Spott und Fabelwerk zu machen, nicht allein bei dem gemeinen Haufen der Epicuräer, sondern auch bei angefochtenem, geängstigtem Gewissen, da solche ernstliche, hochbetheuerte und tröstliche Worte des Evangelii eine solche Verdrehung leiden sollten? Da müßten endlich auch andere Artikel unseres Glaubens zu Grunde gehen, und würde man in der ganzen christlichen Religion nichts Gewisses und Beständiges behalten, darauf man sich getrost und unbezweifelt verlassen könnte.

3. Die dritte Ursache.

So ist auch eben dies das Hauptsächlichste, welches allen Gottlosen und Verdammten am Jüngsten Tage den Stoß thun, Gott aber, dem gerechten Richter, das Lob seiner Göttlichen Gerechtigkeit stärken wird, daß da Gott um der ganzen Welt und also auch der Gottlosen willen, sich seinen lieben Sohn Christum, Christus aber sein eigen Leben und Blut sich hat kosten lassen, die Verdammten sich selbst der seligmachenden Kraft des bitteren Leidens und Todes Jesu Christi durch Unglauben beraubt haben.

Durch der Calvinisten gottlose Lehre wird die Gerechtigkeit Gottes mit Füßen getreten.

Und wie könnte Gottes Gerechtigkeit bestehen, wenn er die Gottlosen hierum vornehmlich zur Hölle verdammte, daß sie sich seiner Gnade durch den Glauben nicht angenommen hätten, und er aber dieselbe Gnade den Gottlosen niemals verordnet hätte? Und mit welchem Fug und Recht

würden sie gestraft mit ewiger Höllen-Verdammniß, von wegen der Verachtung des angebotenen Heiles, wenn ihnen, der calvinischen Meinung nach, kein Heil niemals erschienen, und Christus ihr Erlöser niemals geworden wäre?

Einrede der Calvinisten.

Daß aber die Calvinisten zur Bestärkung ihrer verdammten Lehre Sprüche annehmen, in denen gesagt wird: Des Menschen Sohn sei gekommen, daß er sein Lebe gebe zu einer Erlösung für Viele, Matth. 20. Item, sein Blut sei vergossen für Viele, Matthäi 26; und durch seine Erkenntniß mache er Viele gerecht, Esaiä, 53. Capitel.

Mit solchen Sprüchen zu erzwingen, Christus sei kein allgemeiner Heiland und Erlöser aller Menschen, geben sie damit ihren groben Unverstand an den Tag, daß sie des heiligen Geistes Sprache noch nicht gelernet, der bisweilen durch das Wort v i e l nicht nur etliche sondern alle verstehet, wie in Röm. 5. Capitel geschrieben stehet: An Eines (nämlich Adams) Sünde seien Viele gestorben; und abermals: Durch eines Menschen Sünde sind viel Sünder geworden.

Der heilige Geist pflegt oft durch das Wörtlein (viel) alle zu verstehen.

Hier kann viel nicht nur etliche heißen, sintemal nicht nur etliche, sondern alle Menschen in Adam gestorben und Sünder geworden sind; welches der Apostel selbst erkläret, beides vor und nach, da er saget: Der Tod sei zu allen Menschen hindurch gedrungen. Item, durch eines Menschen Sünde sei die Verdammniß über alle gekommen.

In gleichem stehet geschrieben Daniel 12.: Viele, die unter der Erde schlafen, werden aufwachen, Etliche zum ewigen Leben, Etliche zu ewiger Schmach und Schande. Nun ist allerdings gewiß, daß nicht nur Etliche, sondern (wie Christus diesen Spruch Daniels erklärt, Joh. 5.): Alle, die in Gräbern sind, werden aufwachen, doch mit dem Unterschied, den der Prophet in angezogenen Worten selbst gesetzt hat.

Was Matth. 20. von vielen gesagt wird, das legt St. Paulus von allen Menschen aus.

Demnach auch der Spruch Christi, da er saget: Des Menschen Sohn sei gekommen, daß er sein Leben gebe zu einer Erlösung für Viele, von St. Paulus auf alle Menschen gedeutet wird, solchermaßen: Es ist ein Gott, spricht er, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, 1. Timoth. 2.

Wird also den Calvinisten ihr Argument durch St. Pauli eigene Erklärung umgestoßen und hiergegen unsere rechte Meinung und Auslegung über die vorangezogenen Sprüche mit Apostolischem Zeugniß begründet und bestätigt. So viel sei gesagt von der ersten Antithesis und Gegenlehre.

Die andere Antithesis, oder Gegenlehre.

Daß Gott den meisten Theil der Menschen zum ewigen Verderben geschaffen, und nicht haben wolle, daß sie bekehrt und selig werden.

Erklärung.

Die Calvinisten werden hier beschuldigt, daß sie vornehmlich dreierlei wider die Lehre Göttlicher Wahrheit in diesen Punkten vorgeben. 1. Gott habe etliche Menschen zur Verdammniß geschaffen; 2. Deren seien nicht wenig, sondern der meiste Theil der Menschen; 3. Gegen dieselben sei Gott also gesinnet, daß sie nimmermehr sollen bekehrt oder selig werden.

Daß nun ihnen hiermit nichts aufgedichtet werde, dessen sie nicht müssen geständig sein, und ihnen auch ihre Meinung und Reden nicht verkehrt werden, solches können wir abermals mit ihren eigenen Worten augenscheinlich darthun.

Calvinus schreibt also: Deus ab initio aliquos ad mortem praedestinavit. Gott hat von Anfang Etliche zum Tode verordnet. Und bald darauf: Centies Deum autorem esse reprobationis confiteor. Ich bekenne es hundertmal, daß Gott ein Urheber der Verstoßung der verlorenen Menschen sei. Und weiter: Reproborum perditio pendet ex praedestinatione Dei. Der verworfenen Menschen Verderben hänget an Gottes Vorsehung.

Instit. libr. 3. c. 23. Sect. 3.

Sect. 8.

Insgemein aber nennen und heißen sie Praedestinationem einen solchen ewigen und unwandelbaren Beschluß Gottes, darin Etliche zum Tode verurtheilt werden. Denn, sprechen sie, sie werden nicht alle pari conditione zu gleichem Zustande erschaffen, sondern Etlichen ist das ewige Leben, Etlichen die ewige Verdammniß zuvor verordnet.

Calvin. Inst. lib. 3. c. 21. Sect. 5.

Beza vol. 1. fol. 697.

Bei diesem abscheulichen Vorgeben lassen es die Calvinisten nicht bewenden, sondern fahren noch schrecklicher heraus und schreiben öffentlich also:

Daß Gott solcher von ihm verworfenen Menschen ewige Verdammniß nicht allein zuvor gesehen, sondern sie als zu einem Gefäß des Zornes dazu verordnet habe und selbst zum Verderben zubereitet und seinem ewigen Vorsatz nach Mittel geordnet habe, dieselben zum Tode und in Verdammniß zu bringen. Et minime consentaneum esse, praeparationem ad interitum alio transferre, quam ad arcanum Dei Consilium. Es schicke sich keineswegs, wenn man solche Zubereitung zum Verderben anders wohin, denn auf Gottes geheimen Rath ziehen wolle. Und daß das Allerschrecklichste ist, schreiben sie ferner, daß Gott mit den Verworfenen solche Weise von Ewigkeit beschlossen und vorgenommen, dieses alles stehe und hänge allein an seinem ewigen und unwidersprechlichen Vorsatz und Gefallen, oder deutlich zu reden, daß Gott die Teufel und Teufelskinder

David Paräus in Rettung der Neust. Bib. fol. 46.

Lästerung über alle Lästerung.

Beza respon. 2. fol. 163.

Calvin. Inst. lib 3. c. 23. sect. 1.

Par. f. 48.

Idem f. 51.

in seiner ewigen Wahl übergegangen, habe er hierunter nicht angesehen ihre bösen Werke und Sünden, sie auch, ehe denn sie geboren gewesen, gehaßt und zum Verderben verordnet, nullo indignitatis respectu, nicht daß ihn hierzu ihre Unwürdigkeit bewogen. Non reprobatos esse propter praevisam infidelitatem, et alia impia facta, sie seien verstoßen, nicht daß Gott ihren Unglauben und andere unwürdige Wercke hierunter angesehen. Siquidem decretum Dei de damnandis peccatoribus a corruptione et putribus eius fructibus non dependeat, sintemal Gottes Decret und Schluß (von der Sünder Verdammniß) nicht abhänge von ihrem verdorbenen Wesen und dessen faulen Früchten. Et peccatum reprobationis causa nequaquam sit: nec causa reprobationis in homine sit quaerenda. Und die Sünde mit nichten sei eine Ursache der Verwerfung: Auch die Ursache der Verwerfung bei den Menschen nicht zu suchen sei, sondern daß er sich etlicher erbarme, etliche aber verlasse, dessen alles sei allein, allein, die Ursache seines Vorsatzes, und daß es also wohlgefällig für ihn gewesen sei. Supremam et primam causam reprobationis essep ipsammet liberam et justam DEI voluntatem. Die höchste und Hauptursache solcher Verwerfung sei der freie und gerechte Wille Gottes, daß sich Gott selbst in seinem ewigen Rath hat einmal vorgesetzt, nicht allein selige, sondern auch verdammte Menschen zu machen.

Beza sup. Rom. 9.
Rennech. in cat. sal. fol. 133.
Beza Resp. 2. fol. 162.
Her. Rennec. in aur. sal. cat. f. 37.
Par. f. 51.
Ren. ibi. f. 38.
Beza resp. 2. fol. 167.

Ein anderes Mal schreibt Beza ausdrücklich: Maximum semper fuisse et esse istorum pereuntium numerum. Es sei allzeit die Anzahl derer die größte, die verloren werden. Er redet aber von Denen, die Gott verworfen und zu Gefäßen des Zornes gemacht haben solle.

Resp. 2. f. 161.

Paräus schreibt: Gott habe von Ewigkeit aus Gnade nur Wenige zum Leben erwählet, Viele aber habe er nicht erwählet.

In der Rett. der Neust. Bibel fol. 48.

Herman. Renneccerus schreibt: Multo plures ad exitum, quam salutem sunt destinati. Vielmehr seien zur Verdammniß, denn zur Seligkeit beschaffen. Des Dritten können die Calvinisten im wenigsten auch nicht in Abrede stellen. Denn dies sind ihre eigenen Worte, mit denen von ihnen Gottes Affection gegen den Verstoßenen beschrieben wird, Gott habe sie im Verderben bleiben zu lassen beschlossen, zur ewigen Verdammniß und Tod verordnet, zu Gefäßen des Zornes und der Unehren gemacht und zubereitet; Gott hasse sie von Ewigkeit her, und habe sie zum Tode verurtheilt, ehe er an ihre Sünde und Unglauben gedacht habe, er ändere, erleuchte, bekehre sie nicht, und ziehe sie nicht zu Christo, mache sie auch in ihm nicht gerecht und gebe ihnen weder Buße noch Glauben, er wolle sich ihrer nicht erbarmen, und ob ihnen schon das Evangelium gepredigt werde, so sei es doch für sie nicht geordnet, und werde ihnen nur gepredigt zu mehr Verhärtung. Dei nutu fieri, ut reprobi a salutis aditu arceantur. Es geschehe aus Gottes Anordnung, daß den Verworfenen der Paß und Zutritt zur Seligkeit versperrt sei. Er weise sie ab, und treibe sie hinweg von aller seiner heilsamen Gnade, übergebe sie ihren eigenen Lüsten und des Teufels Gewalt, verblende und verstocke sie, bis sie endlich ohne einiges Aufhalten, Gottes ewig gefaßtes Urtheil wie einen Strick sich selbst über Leib und Seele zusammenziehen.

Aur. sal. cat. f. 158 et 149.

Par. f. 45 et 47.

Renn. f. 136.

Parns f. 51.

Calv. Inst. lib. 3. c. 22. sect. 1.

So viel hiervon aus der Calvinisten Schriften, mit ihren eigenen Worten.

Welcher rechtgläubige Christenmensch sollte sich nicht über diese abscheuliche und ungeheure, Gott lästernde Lehre entsetzen? Und wenn wir dieselbige an ihnen strafen, mit welch schamvollem Gewissen dürfen sie vorgeben, es werde an ihnen Dasjenige verdammt, was die göttliche und ewige Wahrheit ist? Gottes Wort, welches die einige und

göttliche Wahrheit ist, weiset uns an Gott dem Herrn weit einen anderen Gott, wie er uns von gemelten Calvinisten vorgemalet wird.

Denn erstlich weiset sie uns an Gott nicht ein feindseliges, sondern ein liebreiches, holdseliges Vater-Herz, und rühmet ihn als einen Philanthropen, das ist, leutseligen Gott, welcher an den Menschen einen besonderes Wohlgefallen habe.

Tit. 3.

Und obwohl Gott den Menschen sonst auch liebet und meinet in allem Guten, so trage er doch besondere Liebe zu seinem Leben und ewiger Seligkeit. Wie solches droben mit dem allerheiligsten Eide und Verheißung Gottes überflüssig bewähret und ausfindig gemacht ist.

Daß aber zur Erweisung ihres Vorgebens die Calvinisten etliche Sprüche der Schrift führen, als da gesagt wird: Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset. Item, Gott verstocke, verblende und gebe einen verkehrten Sinn. Item, wie ein Töpfer Macht habe aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, ein anderes zu Unehren: Also habe Gott seinen Zorn erzeiget, und seine Macht kund thun wollen. Viele sind berufen, Wenige sind auserwählt. Der HErr habe auch den Gottlosen gemacht zum bösen Tage, und was dergleichen Sprüche mehr sind. Gott und seinem Wort wird mit dieser calvinischen Verkehrung auf vielfache Weise Unrecht gethan.

Röm. 9.
Röm. 1.
Esa. 6.
Matth. 20.
Prover. 16.

Denn bisweilen setzen sie den Worten etwas zu, das im Text nicht stehet: Als da St. Paulus von den Gefässen des Zornes und der Unehre meldet, sie seien zur Verdamniß zugerichtet, da flicken sie hinbei, Gott habe sie zu Gefäßen der Unehren gemacht, welches dem heiligen Apostel nie in den Sinn gekommen ist. Wie könnte es sonst bestehen, daß er spricht: Gott habe mit großer Geduld getragen (oder erduldet) die Gefäße des Zornes. Denn

Der Spruch St. Pauli von den Gefässen der Unehren, wie er sei zu verstehen.

wenn Gott sie selbst hätte gemacht zu Gefässen des Zornes und der Unehren, so hätte es ja freilich keiner Geduld dazu bedurft. Sintemal, was einer selbst wissentlich thut, machet oder ordnet, da hat er ein solch Gefallen daran, daß ihm die Geduld nicht überall von nöthen ist. Darum saget zwar der Apostel von den Gläubigen, Gott selbst habe sie zu Gefässen der Ehren bereitet. Von den Gottlosen aber wird kein Calvinist in Ewigkeit zeigen können, daß sie Gott zu Gefässen der Unehren gemacht habe, sondern sie sind von Natur Kinder des Zornes und das Gefäß des Zornes, dazu sie nicht Gott, sondern der Satan durch seine Verführung gemacht hat.

Der Spruch Salomo. Prov. 16.

Bisweilen ziehen und dehnen die Calvinisten der Schrift Wort weiter, denn sie der heilige Geist will verstanden haben, als da gesagt wird: Gott habe alles um seiner selbst willen gemacht, auch den Gottlosen zum bösen Tage. Will der heilige Geist das nicht zu verstehen geben, als habe Gott den Gottlosen gemacht, daß er gottlos sei, inmassen er auch den Teufel, doch nicht zum Teufel, sondern zum Engel erschaffen hat. Daß aber hinbei gesetzt wird, Gott der HErr habe den Gottlosen gemacht zum bösen Tage, ist solches lauter und allein von der wohl verschuldeten Strafe zu verstehen, damit der HERR die Gottlosen um ihres sündlichen Wesens willen endlich am Tage des Zornes zur gerechten Strafe zeucht, als wollte Salomon sprechen: Dieweil der Gottlose durch seiner eigen Bosheit Schuld, böse und gottlos ist, so ordnet ihn nunmehr der HERR um solchen gottlosen Wesens willen zum Tage des Zorns, daß er den wohlverdienten Lohn seiner Sünde und Ungerechtigkeit davon bringet. Allermaßen wie der Herr auch den Pharao dazu erwecket hat, daß Gottes Kraft an ihm erscheine, und sein göttlicher Name verkündiget würde in allen Landen, Exodi 9. Da gleicher

Prov. 16.

Wie Gott mache den Gottlosen zum bösen Tag.

Sprüche der Schrift von Pharao. Exodi 9. Röm 9.

Gestalt der Herr den Pharao nicht dazu erwecket hat, daß er sollte gottlos und seinem Schöpfer widerspenstig sein, sondern dieweil er durch des Teufels Anreizung und seines verkehrten Willens Getrieb, vorhin böse ist, so soll er nunmehr von wegen solcher beharrlichen Unbußfertigkeit zu diesem Ende erwecket sein, daß in seinem Untergang das gerechte Gericht Gottes und seine Macht an ihm offenbart werde.

Die Sprüche Mosis, Malachiä und Pauli von Esau und Jakob. Röm. 9.

Was aber die Schrift von Esau meldet, Gott habe ihn gehasset, und ehe die Kinder Rebecca's (nämlich Jakob und Esau) geboren waren, und noch weder Gutes noch Böses gethan hatten, sei zu ihr gesagt, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers, also der Größte soll dienstbar sein dem Kleinern, wie denn geschrieben stehet, Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset.

Gen. 25.

Malach. 1.

Sollen wir zu gründlicher Erklärung dieser Worte die von St. Paulus angezogenen Sprüche erwägen, wie und in welchem Verstand sie von Mose und Malachia geführet sein. Nun zeuget die biblische Historie, als die heilige Rebecca mit ihren beiden Söhnen schwanger ging, und sich die beiden Kinder in ihrem Leib miteinander stießen, da habe auf ihr Ansuchen der HERR geantwortet: Zweierlei Volk sind in deinem Leib, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe, und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Größere wird dem Kleinern dienen.

Text in Mose von Esau und Jakob.

Hier siehet jedermann, wer nicht gar blind sein will, daß der Spruch, welchen St. Paulus aus Mose anzeucht, nicht eben rede deutlich von den Personen dieser zweier Brüder, Jakob und Esau, sondern von den Völkern, so von ihnen würden herkommen, und in ihnen diese Weissagung erfüllet werden. Wie denn auch die nachfolgenden Capitel in Mose zeugen, solche Weissagung sei in ihrer

Mosis Wort von den Völkern zu verstehen, die von Jakob und Esau herkommen.

Person also gar nicht erfüllet, daß vielmehr Jakob den Esau seinen Herrn genennet, weder daß Esau dem Jakob sollte bei ihrer beider Lebzeiten dienstbar gewesen sein.

Aber in den Nachkommen und zweien unterschiedlichen Völkern, so von ihnen geboren wurden, ist solches erfüllet. Wie der HERR bei Malachia ganz offenbarlich solchen Spruch (Jakob habe ich lieb, und Esau hasse ich) auf ihre Nachkommen, nämlich auf die Israeliten und Idumeer deutet.

Die Beraubung der Erstgeburt hätte den Esau an der Seligkeit nicht geschadet.

Darnach ob es wohl an dem ist, daß das Recht und Vorzug der Erstgeburt ward von Esau genommen und Jakob zugewendet, so wäre doch solches dem Esau an seiner Seligkeit unschädlich gewest, wenn er sonst nicht gottlos gewesen wäre. So hat auch weder Rebecca noch Isaac, wiewohl sie mit dem Heil. Geist Gottes erleuchtet waren, jemals diese Worte dahin verstanden, als sollte in Kraft derselbigen ihr Sohn Esau zum ewigen höllischen unaussprechlichen Feuer verdammt werden. Wie hätten sie sonst immermehr mit fröhlichen Augen diesen ihren Sohn können ansehen? Wäre es ihnen doch ein unüberwindlich Herzleid gewesen, wenn ihnen der Esau als ein Spiegel des unendlichen Zornes Gottes, und als ein Kind der ewigen Verdammniß, täglich vor den Augen geschwebet hätte, wie ein jeglicher frommer Vater und Mutter bei sich selbst ermessen kann.

Isaac und Rebecca verstehen die Rede (der größere soll dem kleinern dienen) nicht von Esaus ewiger Verdammniß

Welcher Gestalt Paulus solche Sprüche zu seinem Vorhaben einführe.

Daß aber St. Paulus solche Worte, die von leiblichen Dingen reden, und allermeist in den Nachkommen dieser Patriarchen erfüllt waren, einführt den Handel von Verwerfung des jüdischen Volkes und Aufnehmung der Heiden dadurch zu erläutern, geschieht solches lauter und allein des Vorbildes wegen, dieweil beide Patriarchen, sammt ihren Nachkommen, in erzählter, leiblicher Geschichte, so sich mit ihnen zugetragen, ein leuchtendes Vorbild waren dieses Ge-

heimnisses, daß gleich wie Jacob dem Esau ohne einigen Verdienst im Recht der Erstgeburt ist vorgezogen: Also die Heiden den Juden im Reiche Gottes würden vorangehen, ohne Betrachtung einiger ihrer Werke oder Würdigkeit.

Gene. 21.

Gleich wie nun der Typus oder Vorbild von Ismael, daß er von seines Vaters Hause ausgestoßen, ihn an seiner Seligkeit nichts hat gehindert, ungeachtet St. Paulus solches gleicher Gestalt auf den Handel von der Verstoßung der Juden zeucht, Galat. 4., also ist's auch mit dieser apostolischen Allegation und Einführung solcher Geschichte von Jacob und Esau beschaffen; inmassen jetzt nach der Länge erkläret ist.

Erklärung der Sprüche von Verblendung, Verstockung 2c.

In etlichen Sprüchen verkehren die Calvinisten bisweilen muthwillig dem Heil. Geist seine Art und Weise zu reden, und dichten ihm eine unbekannte, fremde Sprache zu. Verhärtung, Verblendung und Verstockung pfleget die Schrift zu nennen, wenn Gott die Ungläubigen und diejenigen, die muthwillig blind sein wollen und keine Erleuchtung zulassen, nach seinem billigen Gericht, läßt in ihrer Blindheit und Bosheit stecken. Oder wie es die Schrift selber erkläret, läßt sie ihre eigenen Wege und nach ihrem eigenen Rath wandeln, und also fort und fort ärger und verstockter werden; zudem er auch dem bösen Feind verhänget, daß er sie in ihrer Bosheit nach seinem Muthwillen reitet, und inzwischen Gott seine Werke also ausrichtet, daß hierüber die Gottlosen nur je länger, je ärger werden, wie an Pharao ein lebendiges Exempel zu sehen ist. Diese Sprache ist jederzeit in der Kirche den Vätern bekannt gewesen, wie aus Augustini Schriften hin und wieder zu sehen ist.

Act. 14.

Dieser reine, gesunde Verstand ist den Calvinisten nicht gut und annehmlich, sondern es muß ihnen heißen, daß Gott die Gottlosen in ihren Sünden und bösen Wer-

ken, nicht nur im Zaum halte, ihnen Verhängniß thue und nachsehe, sondern daß er auch innerlicher Weise in ihnen wirke, ihren bösen Willen antreibe, und als sein Werkzeug zur Verrichtung seines Willens und Vorhabens bewege und anleite.

Beza Resp. 2. f. 175.

Das sind Reden, welche in der Manichäer Kirche gehören, christliche Ohren und Herzen sind deren nicht gewöhnt. Denn Christen werde aus der Schrift gelehrt, Gott heiße Niemand gottlos sein, und erlaube Niemand, zu sündigen. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt. Da entgegen Gott der größte Sündenthäter sein und heißen müßte, wenn diese calvinische Lehre recht sein und gutgeheißen werden sollte.

Eccles. 15. Psalm 5.

Solcherlei falschen Verstand dichten sie auch dem Wort „erwählet" an. Denn da der HERR saget: Viele sind berufen, Wenige aber sind auserwählet, will Christus nicht anzeigen, als habe Gott mit seinem guten Willen und gnädigster Wohlmeinung dieselbigen von Ewigkeit her, durch einen blossen ledigen Schluß und Rath übergangen. Denn solches läuft eben stracks demjenigen zuwider, was Christus mit derselben ganzen Parabel suchet und treibet: Wie nämlich der Mangel in Gott so gar nicht sei, daß er auch alle in seinen Weinberg berufe, und gern sein Reich und Kirchen voll haben wollte, sondern er klaget, wie übel es ihm bei dem meisten Theil menschlichen Geschlechts fehl schlage und seine wohlgemeinte Gnade bei dem wenigern Haufen recht und wohl antreffe.

Matth. 20. Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

In dergleichen Fällen zeuget die Schrift, daß solche Leute den Rath Gottes wider sich selbst verachten, dem Geist Gottes widerstreben und, da sie Christus habe versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammle, da haben sie nicht gewollt. Damit denn lauter angezeigt wird, daß falsch von den Calvinisten gelehret

Luc. 7 Act 7 Matth 23

wird: Gott habe von Ewigkeit her niemals einigen Willen gehabt, solche Leute selig zu machen, sondern das Gegentheil ist wahr, daß, da Gott gewollt und sie gern selig gemacht hätte, die Gottlosen demselbigen Rath und gnädigen Willen Gottes sich widersetzet haben.

Die dritte Antithesis, oder Calvinische Gegenlehre.

Daß die Auserwähleten und Wiedergeborenen nicht können den Glauben verlieren und verdammt werden, wenn sie gleich allerlei große Sünde und Laster begehen.

Erklärung.

Was hier von den Auserwähleten gesagt wird, ist solches auf der Calvinisten irrigen Wahn gerichtet, welche wider alle Schrift vorgeben, es seien etliche Menschen durch Gottes bloßen, ledigen und freien Willen, Rath, Schluß und Vorsatz also erwählt, daß es unmöglich sei, daß sie könnten verloren oder verdammet werden, und welche einmal seien aus Gott neugeboren, die können fortan nicht mehr Glauben, noch Heil. Geist, oder Vergebung der Sünden verscherzen und verlieren, sie sündigen gleich, was und wie hoch sie immer können und wollen.

Mit dieser Beschuldigung wird den Calvinisten abermals nichts aufgedichtet, viel weniger ihnen ihre Meinung und Reden verkehret, am allerwenigsten an ihnen Dasjenige verdammt, was die Göttliche und ewige Wahrheit ist. Denn also findet man in ihren öffentlichen Büchern geschrieben: Si quis dicat, Remissionem peccatorum semel impetratam, per insequentes lapsus in sanctis fieri posse irritam, is totum evertit Evangelii scopum. So Jemand saget, daß die einmal erlangte Vergebung der Sünden

Zanch. miscell. f. 242.

durch folgende Sündenfälle in den Heiligen zu nichte und unkräftig werde, der lehret den ganzen Hauptzweck des Evangelii um.

Spiritus sanctus semel renato datus, cum eo manet in aeternum. Wem der Heilige Geist gegeben wird, bei dem bleibt er in Ewigkeit.

Zanch. miscell. fol. 65.

Und wiewohl sie sich zuweilen unterstehen, den Sachen einen Glimpf zu machen damit, daß sie schreiben, die Heiligen seien auch mit ihren Schwachheiten beladen, dadurch sie doch des Glaubens und Heiligen Geistes nicht verlustig werden, also daß Einer denken möchte, sie redeten nicht von groben und schrecklichen Sünden, sondern allein von anhängender menschlicher Schwachheit und Blödigkeit, die auch den Heiligen Gottes in dieser Welt noch ankleben, auch wohl bisweilen diese und dergleichen Reden führen, daß durch grobe Sünde der Heil. Geist verloren werde, der Glaube schier verschwinde und die Auserwählten viel an Gott verlieren, Gott heftig erzürnen, und der ewigen Verdammniß schuldig werden, so erklären sie doch ihre Meinung an anderen Orten selbst so lauter, daß wohl zu sehen ist, daß in ihrem Munde nichts Gewisses, und um ihr Vorgeben lauter Betrug und Täuscherei ist. Denn also schreiben sie in ihren Büchern öffentlich: Die Frage ist, ob die Auserwählten hierzwischen, wenn sie sündigen, den Heiligen Geist ganz und gar verlieren, den Glauben ausschütten? Antwort: Nein. Denn obwohl die wirkliche Kraft solcher Gaben, als die des Geistes, der Kindschaft, des Glaubens und der Erneuerung, sich eine zeitlang in ihnen verlieret, dennoch so verlieren sie solchen Geist, Glauben und Erneuerung nicht gar.

Nichtige Beschönigung der Calvinischen Lehre

Par. f. 84.

Daß sie aber durch die Schwachheiten der Auserwählten nicht nur schlechte gemeine Sünden, sondern auch grobe und schreckliche Laster wollen gemeinet und verstanden haben,

bei welchen dennoch der heilige Geist und Gottes Huld nicht verloren werde, solches ist mit nachfolgenden, ihren eigenen Worten beizubringen.

Par. f. 83. ad marg.

Die Auserwählten, sprechen sie, straucheln und sündigen oft schwer und gröblich, als David mit Ehebruch und Todtschlag, Petrus mit Verleugnung seines Heilands Christi. Sed Petrum abnegando Christum et Davidem ruentem in adulterium, non amisisse fidem et Spiritum sanctum. Aber Petrus habe mit Verleugnung Christi, David mit seinem Ehebruchfall, weder Glauben noch heiligen Geist verloren. Saepe complures ex Electorum numero sunt, qui vitam pessimam ducunt. Es sind oft sehr viele aus der Zahl der Auserwählten, die ein böses, gottloses Leben führen.

Boz. vol. the. pr. fol. 267.

Her. Ren. in aur. sal. cat. fol. 137.

Item, es verhält sich mit dem Glauben in den Auserwählten, gleich wie mit der Sonne am Himmel, die wird wohl von Wolken überzogen und verdunkelt, aber nicht gar ausgelöscht.

Bulling.

Ja sie schreiben noch ferner: Obschon die Auserwähleten so schwach und hinfällig seien: Tamen in sua infirmitate majorem perseverantiam habent, quam Adam in sua perfectione habuit, haben sie dennoch in solcher ihrer schwachen, deßwegen daß es mit ihnen nicht umschlage, noch sie der Seligkeit verlustig werden könnten, mehr und stärkere Gewißheit, denn Adam gehabt hat, da er noch in der Unschuld gewesen ist.

Rennec. in cat. aur. sal. fol. 261.

Sie kommen endlich so weit, daß sie schreiben: Electos et renatos nunquam peccare plena voluntate. Die Auserwählten und Wiedergeborenen sündigen nimmermehr mit ganzem Willen: Sed ex infirmitate fidei, sondern aus Schwachheit des Glaubens. Ja, in illis non esse peccata mortalia, es sei in ihnen keine Todsünde zu finden.

Zanch. miscell. f. 242. et 72.

Diese greuliche Lehre verwerfen und verdammen wir von Herzen, verdammen aber hiermit so gar nicht die göttliche Wahrheit, sondern verdammen wir es eben darum, weil es der göttlichen Wahrheit und dem Worte Gottes durchaus zuwider, wie solches in Sprüchen und Exempeln der Schrift lauter zu sehen ist. Denn daß wiedergeborene und heilige Leut den Geist und die Huld Gottes verlieren können, solches bezeugt Ezechiel: Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit und thut Böses, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser thut, sollte der leben? spricht der HErr. Ja, aller seiner Gerechtigkeit die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Uebertretung und Sünde, die er gethan hat, soll er sterben. Paulus schreibt an seine Galater: Die durch's Gesetz gerecht werden wollen, alle die auf dieser Meinung stehen, haben Christum verloren, sind aus der Gnade gefallen. Petrus schreibt ausdrücklich: Etliche, da sie entfliehen dem Unflat der Welt, durch die Bekenntnis des HErrn unsers Heilands Jesu Christi, werden wiederum in dieselbige geflochten, 2c. David, da er nun wieder bekehrt worden, bittet er, daß nun hinfort Gott seinen Heiligen Geist nicht von ihm nehmen wolle, damit er ja anzeiget, beides, was ihm zuvor begegnet, sowohl auch was sonsten andern in gleichem Falle widerfahren könnte.

Zeugniß, daß die Wiedergeborenen können den heil. Geist verlieren. Ezech. 18.

Gal. 5.

2. Petri 2

Psalm 51.

Auf diese Art lauten viele herrliche Ermahnungen, viele ernstliche Bedrohungen, die man hin und wieder in der Schrift höret, damit Gott sein Volk zu beharrlichem Glauben, ernstlicher Buße und unärgerlichem Leben antreiben und ermuntern lässet. Also auch, daß man den Tempel Gottes nicht soll verderben, 1. Corinth. 3.; des schwachen Bruders Umkommen mit Aergerniß nicht verursachen, 1. Corinth. 8.; den Geist nicht dämpfen, 1. Thess. 5.; in Christo dem rechten Weinstock verbleiben solle, auf

daß wir nicht weggeworfen werden, Johan. 15. Welchen Vermahnungen alle Kraft und Saft entgehet, da Glauben und Geist nicht kann ausgetrieben werden.

Exempel deren, so den heil. Geist verloren haben. Aaron, Deut. 9.

Was die Exempel anbelangt, mangelt es auch nicht an Exempel Derer, die aus Gottes Gnade in Ungnade, aus Glauben in Unglauben gesunken und des Geistes Gottes verlustig worden sind. Aaron war heilig und wiedergeboren, aber er fiel in greuliche Abgötterei, Exod. 32. und wurde der HERR so zornig über ihn, daß er ihn vertilgen wollte.

David.

Wer bei David in der Zeit, als er in Ehebruch und Todtschlag gerathen war, Glauben und Gottes Geist suchen will, muß alles Glaubens beraubt, und ganz ohne Geist Gottes sein. Ob auch wohl Christus für Petrum gebeten, daß sein Glaube nicht aufgehöret, und er im Unglauben nicht verdorben ist, dennoch, so wenig Licht und Finsterniß beisammen sein können, so wenig muß er zur Stunde Glauben gehabt haben, als er Christum verleugnet hatte. Thomas wird von Christo selbst incredulus, ungläubig, genannt. Wo muß denn damals der Glaube bei dem Unglauben gewohnet, und beide sich in einem Herzen vertragen haben?

Petrus, Luc. 22.

Thomas, Joh. 20.

Erste Eltern.

Und daß wir diesen Handel beschließen: Sind nicht Adam und Eva auserwählte und heilige Leute gewesen? Heiliger, als kein Mensch hernach in aller Welt geboren worden, Christum, den Sohn Gottes, ausgenommen. Da sie nun die Uebertretung begangen und es von ihnen geheißen hat: Morte morieris, des Todes gestorben, ist denn damals die Sünde nicht tödtlich bei ihnen gewesen? Sollte der Geist Gottes, Gnade und Glaube damals nicht allerdings von ihnen gewichen sein? Dies eine Exempel sollte den Calvinisten so genügend und mächtig sein, daß, wo sie sich noch-

mals einiger Unwahrheit schämen könnten, in diesem Fall ihren Irrthum mit Scham erkennen, und mit solchen Greueln nunmehr die Kirche Gottes unbetrübt und unverworren lassen sollten. Denn daß sich diese Leute mit Davids Wort behelfen wollen, da er bittet, nimm nicht deinen Heiligen Geist von mir, welches David ohne beiwohnenden guten Geist nicht hätte beten können, dessen Schluß stellen wir nicht in Abrede. Es hat aber David so nicht gebetet, da er noch in unbereuter Unzucht und Todtschlag gelegen: Sondern da er auf angehörte Bußpredigt des Propheten allbereit wiederkehret, und mit Gott ausgesöhnet war. So spricht auch der Prophet zu ihm: Der HERR hat deine Sünde weggenommen. Daraus folget, daß sie zuvor ob ihm geschwebet und er also Vergebung der Sünden und Gottes Huld nicht müsse gehabt haben.

Psalm 51.

Was auch sonst von den Calvinisten eingewendet wird, aus den tröstlichen Verheißungen, welche von den Auserwählten Gottes im Heiligen Evangelium gelesen werden, als daß sie niemand aus der Hand ihres Hirten Christi reißen solle, daß unmöglich sei, sie in Irrthum verführet werden und Christus für sie bitte, daß ihr Glaube nicht aufhöre, ist solches Alles zur Erweisung des Calvinischen Irrthums nicht genug und erheblich. Denn diese Sprüche alle allein dahin gehen, daß sie anzeigen, Gott wolle an seinem Ort das Seinige thun, und an sich zu ihrem Heil nichts erwinden lassen. Inmittels aber unbenommen, wo Menschen sich selbst verwahrlosen, dem Geist Gottes widerstreben und sich abwenden von dem hl. Gebot, das ihnen gegeben war, und also sich selbst in's Verderben bringen, daß alsdann Gott mit seiner Gnade auch ungebunden und sein Wort und geoffenbarten Willen in einem oder dem anderen Weg nachzusetzen mächtig sei.

Erklärung der Verheißungen von der Christen Beständigkeit.

Joh. 10.

Matth. 24.

Die vierte Antithesis, oder Calvinische Gegenlehre.

Die so nicht erwählet sind, müssen verdammet werden, und können nicht selig werden, wenn sie gleich tausendmal getauft würden und täglich zum Abendmahl gingen, auch so heilig und unsträflich lebten als immer möglich.

Erklärung.

In dieser Antithesis und Gegenlehr wird abermals von der Calvinisten Election und Wahl gehandelt, da sie dichten, Diejenigen, welche nicht also durch bloßen Rath und Fürsatz Gottes (wie sie darvon reden) erwählet sein, können in keiner Weise oder Wege zur ewigen Seligkeit gelangen.

Beza in Colloq. Mom. pag. 409.

Beza spricht: Quos Dominus non elegit, etiamsi millies baptisarentur externo aquae baptismo, illis tamen nunquam fides aut Spiritus sanctus donatur. Welche der HERR nicht erwählet hat, wenn sie gleich tausendmal mit der äußerlichen Wassertaufe getauft wären, so wird ihnen doch nimmermehr Glaube und heiliger Geist gegeben.

Rennec. aur. sal. cat. fol. 147. 150. Tom. th. neg. 7.

Denn sie geben hiefür: conditionem et statum horum esse incommutabilem. Es habe einen unwandelbaren Zustand mit diesen Leuten. Reprobatos non posse salvari, in melius nunquam regenerari. Die Verworfenen könnten nicht selig werden, sie werden auch nimmermehr zum Guten wiedergeboren.

Par. f. 87.

Die Heuchler haben auch den rechten Trost des Evangelii in ihrem Herzen nicht, auch nicht einen Augenblick.

Mit dieser Greuelslehr wird dem Sacrament der H. Taufe seine Kraft gänzlich geraubet und entzogen. Wie viele euer berufen sind, die haben Christum angezogen, spricht Paulus zu seinen Galatern. Darunter unzweiflich

Gal. 3.

nicht wenig gewesen, die doch hernach ewig sein verdammet worden.

Haben nun diese Christum angezogen, so hätten sie ja einmal wohl können selig werden, da sie entweder in solcher Gnade hernach bestanden oder alsbald in selbiger Stunde gestorben wären. So muß ihnen auch an der Wiedergeburt und heiligem Geist nicht gemangelt haben. Denn Christus ohne Geist und Verneuerung nicht wird angezogen.

Ueber das lehret Christus in der Parabel von viererlei Samen auf dem Acker. Es werden Leute gefunden, die das Wort hören und nehmen es mit Freuden an; eine Zeit lang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie wieder ab. Glauben sie nun eine Zeit lang, auch nur einen einzigen Augenblick, so muß es ja möglich gewesen sein, daß sie hätten können selig werden. Zu geschweigen, daß die Epistel an die Hebräer ausdrücklich meldet, daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmecket haben die himmlischen Gaben und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, gleichwohl wiederum abfallen und ihnen den Sohn Gottes kreuzigen konnten. In einer Summa von dieser Calvinischen Lästerung zu reden, trägt dieselbe zweierlei Unheil auf sich, derowegen an ihr eben durchaus nichts Gutes und Christliches sein muß.

Luc. 8.

Ebr. 6.

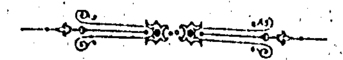
Denn hat es mit der Gnadenwahl Gottes diese Meinung, wie die Calvinisten davon reden, so ist es gewiß an dem und kann auch keineswegs anders sein: auf einen Theil muß Angstmuth und Verzweiflung, auf den andern Sicherheit und epicurisch Leben folgen.

Denn kann ein Verworfener nimmermehr selig werden, so ist der Gedanke am näheſten: Was hilft Beten, strenges Leben und dergleichen; wer weiß, ob du auch in der Zahl der Auserwählten bist? dieweil sonderlich am Glauben und Kraft des Geistes die Gnadenwahl Gottes solle gespüret

werden, nun aber aller Trost verschwunden und der Glaube verloschen ist. Da kann aus solcher calvinischer Lehre nichts anderes geschlossen werden, denn die Menschen gehören unter die Verworfenen, darauf endlich Verzweiflung erfolgen muß.

Wiederum auf der andern Seite hat es die Meinung, daß, wo man erwählet ist, man nimmermehr kann verdammet werden, man lebe und glaube wie man wolle. So bleibt es nicht ohne, der Muth wächset und gedenket der Mensch: Mache es gleich wie du willst, es kann Alles nichts schaden, es kann dir an der Seligkeit nun und nimmermehr fehlen. Da geht es denn, daß alle Zucht und Gottesfurcht in der Menschen Herzen ausgehet und verlöschet, daß man kein christliches Recht, gutwillige Disciplin mehr anders denn mit strengen Geboten und scharfem Nothzwang erhalten kann. Inmaßen heutzutage derorten, da der Calvinismus in vollem Schwang gehet, augenscheinlich zu sehen ist.

Dafür Gott die rechtgläubige Christenheit allergnädigst bewahren und bei der Erkenntniß seines gnädigen Willens und herzlicher Barmherzigkeit allezeit wider alle calvinische und andere ketzerische Lästerung und Irrthum väterlich erhalten wolle. Amen.



YAR 1075

mnitio.
ban.
agen.

